

Grundstimmung: Reichlich depressiv!

Seine Kunst ist unberechenbar, emotional und überzeugend: Lutz Brauns Ausstellung in der Galerie Sima

VON BERND ZACHOW

Überzeugender Ausdruck einer unverfälschten künstlerischen Spontaneität sind die Bilder des ungewöhnlichen Malers Lutz Braun, welche die Galerie Sima derzeit präsentiert.

Es ist schon erstaunlich: Lutz Braun hat ein ganz normales Kunststudium durchlaufen und dennoch ist sein kreatives Tun nach wie vor von einer fast kindlich anmutenden Regellosigkeit und Unberechenbarkeit geprägt. Die Kunst ist für ihn ein permanentes Abenteuer, eine Reise ins Ungewisse.

„Wenn ich mit einem Bild anfangе, habe ich meistens nur eine ungefähre Vorstellung von dem, was dabei herauskommen soll“, erzählt er. Was dann tatsächlich entsteht, ist ohnehin etwas ganz anderes. Der Ausgangspunkt der Malerei von Lutz Braun ist nicht der Versuch, äußere Erscheinungen abzubilden. Bei ihm geht es vielmehr um die Verbildlichung innerer Erlebnisse, um einen „Ausdruck von Ängsten und Hoffnungen“, wie der Künstler sagt.

Immer wieder hat er in der Vergangenheit versucht, seine stärksten Gefühle in rein abstrakten Formen auszudrücken, aber meist hat sich ihm dabei irgendwann das Figürliche förmlich aufgedrängt. Das Ergebnis sind eigenartige bildnerische Mischformen, die sich jeder stilistischen Zuordnung widersetzen. Harmonie im Sinn von Ausgewogenheit und Geschlossenheit gehört eindeutig nicht zu Lutz Brauns gestalterischen Zielen. Dem widersprechen ebenfalls bereits seine höchst emotionalen Moti-

ve. Letztlich dreht sich bei ihm alles um so zeitlos große Themen wie Liebe (Scheitern, Verlust inklusive) sowie Natur, was Vergänglichkeit und Tod einschließt.

Früher noch düsterer

Jede ernsthafte Auseinandersetzung mit solchen Themen provoziert naheliegenderweise heftige Gefühlsschwankungen, die sich bei Braun nicht zuletzt in der uneinheitlichen Malweise manifestieren. Lichte und dunkle Stellen, furiose Pinselschwünge und oft eher zaghafte Lineaturen müssen in seiner Kunst spannungsreiche Zwangsverbindungen eingehen.

Jugendliche Heiterkeit ist auf diese Weise nicht zu transportieren. „Früher war meine Bildwelt noch weitaus

dunkler“, bekennt Lutz Braun. Die jetzt erkennbaren kleinen Aufhellungen hat er sich erst in jüngster Zeit selbst verordnet. Trotzdem erscheint die Grundstimmung weiterhin reichlich depressiv.

Das Bild mit dem programmatischen Titel „Ums Ganze“ zeigt zum Beispiel ein vom Sturm gepeitschtes Meer. Über der schäumenden See stehen am leicht pinkfarbenen Himmel zwei rätselhafte Menschen-Häupter, die sowohl drohend als auch lockend wirken. Wie eine Art Kommentar ist in diesem Zusammenhang die Arbeit „Griff ins Nichts“ zu lesen.

Ähnlich ungemütlich geht es weiter. Was soll man von einem durch einen reichlich zerstaubten Wald wandernden Skelett mit Mütze halten? Was fei-

ern die Begrabenen, mit denen uns die Arbeit „Archäologie“ konfrontiert? Vielleicht ist das die Vorstellung des kritischen Katholiken Braun vom Leben nach dem Tod. Eindeutig apokalyptisch ist die Szene, die das Gemälde „Niemand ist da“ zeigt: In grauenvoller Nacht sucht eine junge Frau mittels Smartphone nach mitmenschlicher Nähe.

Sogar ein geplantes „Frühlingsbild“ wird am Ende zum Auftritt einer wenig Vertrauen weckenden „Maihexe“ in weitgehend unwirtlicher Gebirgslandschaft. Spannend!

① Galerie Sima, Hochstraße 33: Lutz Braun/„Post Ghost“. Bis 13. April, Di./Mi. 17-19 Uhr, Sa. 11-14 Uhr.



Lutz Braun eingerahmt von seinen Gemälden: In seinen Bildern drückt er Ängste und Hoffnungen aus.

Foto: Ralf Rödel